

Ersteinst
Dienstag
Donnerstag
und
Samstag.
—
Verkaufspreis
pro Quartal
im Bezirk
Nagold
90 S.
außerhalb
M. 1.—

Mus den Tannen

Amtsblatt für
Allgemeines Anzeige-
und Unterhaltungsblatt
von der
Attensteig, Stadt.
oberen Nagold.

Einrückungspreis
f. Kleinzeilen
und nahe
Umgebung
bei 1 mal.
Einrückung
8 S., bei
mehrmal.
j. 6 S.
auswärts
je 8 S. die
1 Spalt. Zeile

Nr. 25.

Man abonniert auswärts auf dieses Blatt bei den Postämtern und Postboten.

Dienstag den 26. Februar

Bekanntmachungen aller Art finden die erfolgreichste Verbreitung.

1895.

Verliehen wurde u. a.: das Großkreuz des Friedrichsordens dem Staatsminister des Innern v. Bischof; das Kommandeurkreuz des Ordens der Württemberg. Krone dem Staatsrat Dr. v. Schall; das Kommandeurkreuz zweiter Klasse des Friedrichsordens dem Präsidenten v. Leibold; das Ritterkreuz des Ordens der Württemberg. Krone dem Regierungsrat Hölbampf in Neulingen; das Ritterkreuz erster Klasse des Friedrichsordens dem Betriebsinspektor Lieb in Freudenstadt und dem Oberamtmann Winter in Calw; die silberne Verdienstmedaille dem Schultheißen Theurer in Hünfstron, den Forstwart Eberle in Stammheim und Zisse in Hinterlangenloch; der Titel eines Forstrats dem Forstmeister Hopfgärtner in Wübburg.

Gelesen: Stadtpfarrer a. D. Gänzler, Calw; Gutsbesitzer Gräber, Wollenshausen.

Deutscher Reichstag.

* Berlin, 20. Febr. Dritte Beratung des Antrages Compesch und Gev. betr. die Aufhebung des Jesuitengesetzes. Abg. Graf Compesch (Zentr.) bittet um die Annahme seines Antrages in dritter Lesung, wofür sich auch die Majorität des Hauses erklärt. Zweite Beratung der von den Abgg. Bachnide, Ander, Auer beantragten Gesetzentwürfe betr. die Volksvertretung in den Bundesstaaten. Mecklenburgischer Bevollmächtigter v. Dergen tritt den neuen Ausführungen der Abgg. Richter und Bachnide über die Zustände in Mecklenburg entgegen. Abg. Richter (fr. Volksp.) erklärt, Herr v. Dergen habe über diese Anträge so spätlich gesprochen, wie es am allerwenigsten dem Vertreter eines so in der Kultur zurückgebliebenen Reichstaates geziemt. Abg. Buchka (kons.) bestreitet die Notwendigkeit des Antrages Bachnide. Die mecklenburgischen Finanzverhältnisse seien ganz erträglich. Abg. Bachnide (fr. Ver.) tritt nochmals den verschiedenen Einwendungen gegen seinen Antrag entgegen. Sollte der Antrag abgelehnt werden, so sei in Mecklenburg eine Verfassungsbewegung nicht ausgeschlossen. Abg. Graf Bernstorff-Neuzen (Welse) schließt sich den neuen Ausführungen Lieber's an. Abg. Singer (Soz.) tritt für den Antrag Auer ein, erklärt aber, bei eventueller Ablehnung für den Antrag Ander oder Bachnide eintreten zu wollen. Abg. Winterer (Glf.) erklärt, das Reich sei nicht berechtigt, in die inneren Verhältnisse der Einzelstaaten einzugreifen und dieselben zu bevormunden. Mecklenb. Bevollmächtigter v. Dergen erklärt, Verwahrung einlegen zu müssen gegen die Bemerkungen des Abg. Richter, welche allen Anstandsgefühlen Hohn sprächen. (Auf der linken Seite des Hauses erschallen stürmische Zwischenrufe, worauf Präsident v. Beckow den Redner zur Ordnung ruft. Abg. Lieber bestreitet nochmals, daß das Haus im Sinne der vorliegenden Anträge kompetent sei.) Sodann werden alle 3 Anträge abgelehnt. Beratung des Antrages Hize betr. gewerbliche Verhältnisse der Arbeiter und Arbeiterinnen, worin speziell um Verkürzung der Arbeitszeit ersucht wird. Abg. Hize (Zentr.) begründet seinen Antrag und bittet um Feststellung einer Maximal-Arbeitszeit für männliche Arbeiter. Staatssekretär v. Bötticher: Der Antrag verdiene alle Unterstützung; dahingehende Erwägungen hätten bereits stattgefunden. Abg. Scholl (kons.) spricht zum Standpunkte des Staatssekretärs seine Zustimmung aus. Abg. Müller (nat.-lib.) hält eine weitere Beschränkung der Arbeitszeit nur für eine lokale Möglichkeit.

* Berlin, 21. Febr. Tabaksteuervorlage. Schatzsekretär v. Posadowsky führt aus, daß Importen nicht unter den jetzigen Entwurf fallen, sondern durch erhöhte Zölle befreit werden sollen. Die Vorlage unterscheide sich im Uebrigen von der 1893er dadurch, daß 18 Millionen weniger in Rechnung gestellt sind. Eine Erhöhung der Reichseinnahmen um 20 Millionen sei notwendig wegen der Mindereinstellung von Ueberschüssen aus früheren Jahren, voraussichtliche Steigerung der Getreidpreise und Naturalienkosten. Hierzu kämen 8 1/2 Millionen noch zu deckender Militärlasten und das Wachsen der Reichsausgaben jährlich um 4%. Das Mehrergebnis der Tabaksteuer

werde auf 32 Millionen veranschlagt. Nachdem Redner die von anderer Seite vorgeschlagene Reichsverschärfung, Reichseinkommen- und Verbrauchssteuer bekämpft hat, kommt er zu dem Schluß, daß die Besteuerung des Tabaks das einzig richtige sei. Abg. Müller-Fulda (Zentr.) befürwortet den Rückgang des Konsums und sieht hieraus nachteilige Folgen für die Tabakarbeiter. Bei gehöriger Sparsamkeit könne man vielleicht ohne neue Steuern auskommen. Nachdem Redner das Decken der Militärvorlage als Sache derjenigen Parteien bezeichnet hat, welche dieselbe angenommen, ersucht er um Verweisung an eine Kommission. Abg. Clemm-Ludwigshafen (nat.-lib.) bezeichnet es als notwendig, daß der Zoll auch auf ausländischen Tabak erhöht werde, da sonst die tabakverarbeitende Bevölkerung nicht viel Nutzen von der Vorlage hätte. Redner beantragt die Verweisung der Vorlage an eine achtundzwanzigköpfige Kommission. Abg. Freese (fr. Ver.) wendet sich gegen die Ausführungen des Schatzsekretärs und erklärt sich, auf die Einzelheiten der Vorlage eingehend, gegen einen früheren Zollschuß auf Tabak, da hierdurch mindestens 1700 Arbeiter brotlos würden. Abg. Graf Hollstein (kons.) steht der Vorlage freundlich gegenüber, will aber erst die Beratungen der Kommission abwarten. Redner empfiehlt die Biersteuer. Abg. Förster (Soz.) spricht sich entschieden gegen die Vorlage aus und wundert sich, daß nach der vorjährigen Ablehnung schon wieder eine Tabaksteuervorlage erscheine. Abg. Zimmermann (Antis.): Seine Freunde stimmten sowohl gegen die Vorlage wie gegen eine Kommissionsberatung. Sie verwahren sich auch dagegen, daß eine Biersteuer aus der Verlesung erscheine.

* Berlin, 22. Febr. Tabaksteuervorlage. Abg. Baffermann (nat.) ist nicht der Meinung, daß diejenigen, welche die Militärvorlage bewilligt haben, auch die Tabaksteuervorlage annehmen müßten. Redner empfiehlt die direkten Reichssteuern und warnt vor der Tabaksteuervorlage, zumal man jetzt gerade alle Gesetze auf ihre sozialpolitische Wirkung prüfe und dieser Entwurf, wenn man ihn zum Gesetz mache, eine Schädigung des Kleinbetriebes und der Arbeiter bringen würde. Abg. Schädler (Zentr.) hält eine Reichs-Erbschaftsteuer für angebracht, erkennt die Vorzüge des jetzigen Entwurfs gegenüber dem 1893er an, will aber, wenn möglich, durch Erhöhung des Zolles die Frage gelöst sehen. Ablehnend stände er jedoch der Vorlage nicht gegenüber. Meiningenscher Staatsminister Dr. v. Heim legt vom Standpunkte der Finanzen in den Einzelstaaten die Notwendigkeit dar, die Einnahmen des Reiches zu erhöhen und die bisherigen starken Rückgriffe auf die Matrikularumlagen zu vermeiden. Abg. Böhlmann (Reichsp.) erklärt, viele seiner Freunde befürchten von der Vorlage schwere Nachteile und machen deshalb ihre endgültige Entscheidung von der Kommissionsberatung abhängig. Abg. Galler (lib. Volksp.) spricht sich gegen die Vorlage und gegen eine Kommissionsberatung aus, weil sie die Interessen des Mittelstandes schwer schädigen würde. Abg. Frhr. v. Hammerstein (kons.) ist für eine ausgedehnte Besteuerung, will von einer Tabaksteuervorlage nichts wissen, weil sie voraussichtlich einen starken Rückgang des Konsums nach sich ziehen würde. Er, sowie seine Freunde in Mecklenburg, Sachsen und Hessen nähmen dieser Vorlage gegenüber einen ablehnenden Standpunkt ein. Abg. Elm (Soz.) bekämpft die Vorlage, die mindestens 30—40,000 Arbeiter brotlos machen würde. Wer noch ein Herz für die Arbeiter habe, der müsse sich ablehnend verhalten. Meiningenscher Staatsminister Dr. v. Heim erklärt, die Ablehnung der Vorlage müsse eine weitere Erhöhung der direkten Steuern zur Folge haben. Abg. Brünning (nat.) hält die Befürchtung des Konsumrückganges für unbegründet. Abg. Schneidder-Nordhausen (fr. Volksp.) spricht sich gegen

die Vorlage aus. Abg. Schulz (Reichsp.) tritt im Interesse einer Förderung des heimischen Tabakbaues für die Vorlage ein, die Vorlage geht sodann an eine 28er Kommission.

Württembergischer Landtag.

Kammer der Abgeordneten.

Hd. Stuttgart, 22. Februar. (3. Sitzung.) Präsident Payer eröffnet die Sitzung um 10 1/2 Uhr. Unter den Einläufen befindet sich ein Gesetzentwurf des Ministeriums des Innern betreffend die Bestellung der Ortsvorsteher der größeren Städte. Der Gesetzentwurf wird heute aberd in die Hände der Abgeordneten gelangen. An Petitionen sind eingelaufen eine solche um Erbauung einer Eisenbahn von Schelllingen nach Münsingen und von Blaufelden nach Lengenfeld, sowie eine der oberamtslichen Revisionskommissionen um Verbesserung ihrer Lage. Es folgt die Wahl eines Vizepräsidenten. Von 82 Abstimmenden erhält Landgerichtsrat Dr. Riene 49, Kanzler Reichsader 31 Stimmen; auf Rumbold und Sachs zerplittert sich je 1 Stimme. Riene dankt und erklärt, die Wahl anzunehmen. Für die seltenen Ausnahmefälle, in denen er wohl einzutreten haben werde, bitte er um Nachsicht. Seinerseits gelobe er gleich dem Präsidenten des Hauses vollständige Objektivität. (Beifall.) Zu Schriftführern werden gewählt: Dirf, Schumacher, Köh, v. Gaisberg, v. Wächter, Eckard, Vogler und Schrempf. Die Finanzkommission wird gebildet aus: Gähle, Maurer, Hausmann-Gerabronn, Schweidhardt, Hartmann-Föhligen, Schmidt, v. Gillingen, v. Sandberger, v. Palz, Sachs, v. Geh, v. Husemann, Riene, Klaus und Ruffbauer. Die Geschäftsordnungskommission wird zusammengesetzt aus: v. Gillingen, v. Abel, Spieß, Vogler, Schid, Schach, Storz, Hartmann und Lang. Schluß der Sitzung 11 1/2 Uhr.

Hd. — 23. Februar. (4. Sitzung.) Wahl der Kommission zur Prüfung der ständischen Kassensrechnungen. Gewählt Binz, Böh, Krauß, Schrempf, Ruffbauer. 2. Wahl der staatsrechtlichen Kommission. Gewählt Hausmann-Balingen, Köh, Schnaidt, v. Schab, Frhr. v. Gemmingen, v. Hohl, Gräber, Nieder, Rumbold. 3. Rechenschaftsbericht des ständischen Ausschusses erteilt von Frhr. v. Gemmingen. Bei Entwurf eines kirchlichen Gesetzes, betreffend die Ausübung der landesherrlichen Kirchenregimentsrechte im Falle der Zugehörigkeit des Königs zu einer anderen als der evangelischen Konfession, erklärt Vizepräsident Dr. Riene: Das Zentrum behält sich seine Stellungnahme gegenüber diesem Gesetze vor. Doch ist für das Zentrum als feststehender Grundsatz maßgebend, daß das Zentrum die innerkirchliche Selbstständigkeit und Freiheit der evangelisch-lutherischen Kirche ebenso anerkennt, wie es dieselbe für die katholische Kirche beansprucht. Die Frage ist nur die, ob es lauter innerkirchliche Angelegenheiten sind, die im Gesetz zur Sprache kommen. Das zu präsen, wird Aufgabe der Beratung des Gesetzentwurfs sein. Namens des Zentrums hat Redner weiter zu erklären, daß es die Ausführungen des Abgeordneten Probst in der Sitzung des vollen Ausschusses am 24. Okt. 1894 als durchaus berechtigt und sachgemäß erkennt. Die weiteren Ausführungen und Anträge auf kleinere Gehaltszulagen an einzelne Beamte werden ohne weitere Debatte genehmigt. Bezüglich der Adressdebatte beantragt Friedrich Hausmann-Gerabronn: Die Kammer der Abgeordneten wolle eine Kommission von 15 Mitgliedern erwählen zur Vorberatung einer Beantwortung der Thronrede. Auf jede Thronrede ist an sich schon eine Antwort nötig; doppelt notwendig aber ist es diesmal bei der Neubesezung des Hauses und doppelt nötig, wenn es in der Thronrede heißt: das weitere Vorgehen der Regierung in Sachen der Verfassungsrevision werde abhängig gemacht von der Klärung der Anschauungen, die sich im Hause zeigen werde. Auch sonst ist es in dem einen oder andern



Punkte möglich, wenn die Meinungen und Ansichten des hohen Hauses zur Aussprache kommen. Gröber: Das Schicksal der früheren Adressdebatten ist zwar nicht verloschen. Aber das Zentrum will aus den angeführten Gründen dem Wunsch der leitenden Fraktion sich nicht entgegenstellen, vielleicht kommen die Wünsche in der Mitte zusammen, wie es ja auch eine „Freie Vereinigung“ der verschiedensten Elemente im Hause giebt. Die Wahlprogramme sind überdies merkwürdig ähnlich gewesen. Dazu haben sich die Privilegierten den Nichtprivilegierten in einer besonderen Vereinigung angeschlossen und so ist anzunehmen, daß sich die ersteren nicht mehr so sehr gegen eine Verfassungsreform sträuben werden. Dabei kann vielleicht auch erfahren werden, was die Regierung über die Proportionalwahlen denkt. v. Schab erklärt namens der Freien Vereinigung, daß sich diese trotz Bedenken dem Verlangen einer besonderen Adressdebatte nicht entgegenstellen werde. Doch hätte das alles bei der Staatsberatung geschehen können. Klotz-Stuttgart hält ebenfalls eine Adressdebatte für notwendig, um auch die Ansichten der Sozialdemokratie zum Ausdruck zu bringen. Staatsminister v. Mittnacht erklärt, die Regierung habe sich niemals dem Wahne hingegeben, daß sie mit den zwei Sägen über die Verfassungsreform wegkommen werde. Das Staatsministerium hat sich sofort verständigt über das, was weiter zu geschehen habe, und ist jederzeit bereit, weitere Ausführungen zu machen, also auch über das Proportionalwahlsystem. Hausmann-Gerabronn: Gegenüber dem Freiherrn v. Schab ist zu betonen, daß es einen ganz andern Eindruck macht, wenn statt der in der Staatsdebatte vermittelten Anschauungen die Wünsche des Volkes zusammengefaßt dem Könige vorgetragen werden. Gegen den von dem „privilegierten Sprecher der Freien Vereinigung“ gegenüber der Volkspartei gebrauchten Ausdruck „die herrschende Partei“ dieses Hauses, lege er Verwahrung ein. Die Volkspartei hat diesen Ausdruck noch nie benutzt, und sie ist sich bewußt, eine Minderheitspartei zu sein, die nur durch den Willen des Volkes und die Zerstückung der übrigen Fraktionen — mit Ausnahme des Zentrums — zur stärksten Fraktion, oder wie Gröber sagte, zur leitenden Fraktion des Hauses wurde. Nach einigen weiteren mehr persönlichen Bemerkungen des Ministerpräsidenten v. Mittnacht, Freiherrn v. Schab und des Abg. Gröber-Riedlingen erfolgte 1. gemeinschaftliche Sitzung beider Kammern der Ständeversammlung.

Es erfolgte in derselben die Wahl einer gemeinschaftlichen Kommission zur Leitung der Staatsschuldenverwaltung. Die Wahl ergab folgende Mitglieder: Präsident v. Zeyer, Schnaidt, Kraut, Hartmann-Freundstadt, Weible. In der hienach fortgesetzten Sitzung der Kammer der Abgeordneten erfolgt die Wahl der Kommission für innere Verwaltung. Gewählt wurden: Beuren, Bürk, Erhardt, Gabler, Hausmann-Balingen, Weible, v. Abel, Graf Adelmann, Haffner, Schurer, v. Luz, Egger, Rapp, Rathgeb, Schid. Da gegen den Antrag Hausmann-Gerabronn auf Niederlegung einer Kommission zur Beantwortung der Thronrede keine Partei etwas einzuwenden hatte, erfolgte noch die Wahl der Adress-

Schuld und Ehre.

Roman von Klara Brandrupp.
(Fortsetzung.)

Es war dies der Sohn eines sehr reichen Plantagenbesizers in Brasilien, der als Jüngling sein liebes Vaterland, England verlassen, hierhergezogen und sein Glück gemacht hatte durch die Verheiratung mit der Tochter eines sehr reichen Landbesizers. Dieser Ehe war nur ein Sohn entsprossen, der selbstverständlich der Abgott Aller war. Etwa im siebenten Jahre fing das Kind an zu kränkeln; die Ärzte erklärten, daß ein Wechsel des Klimas notwendig sei, und rieten den Eltern, das Kind nach England zu schicken, wo es längere Jahre bleiben und sich kräftigen müsse, um den Einflüssen des brasilianischen Klimas gewachsen zu sein. Die Eltern befolgten diesen Rat, brachten ihn selbst nach England, wo sie sich ein halbes Jahr aufhielten und das Kind einer Schule übergaben, welche auch Paul Harms besuchte und wo sich die enge Freundschaft der beiden Knaben bald schloß, welche fast unzertrennlich ward. Mister Bright und seine Frau verließen dann England wieder, um nach Brasilien zurückzukehren, nachdem sie ihren Sohn demselben Geistlichen anvertraut hatten, der Paul erzog.

Nach einigen Jahren waren die Kinder zu kräftigen Knaben herangewachsen, als die Eltern des Harry Bright wieder nach London kamen, um ihren Sohn zu besuchen. Sie wünschten, ihren Sohn während des Aufenthaltes bei sich zu haben; da es dem Knaben aber sehr schwer ward, sich von seinem Freunde

Kommission mit folgenden Mitgliedern: Beg, Hähne, Hausmann-Gerabronn, Henning, Schnaidt-Maulbronn, Klotz, v. Schab, Sachs, v. Gsch, v. Weisäcker, Stockmayer, Eggmann, Gröber, Kiene, Kollmann. Darauf vertagt sich das Haus, um der letzteren Kommission die nötige Zeit zur Ausarbeitung der Adresse zu gewähren. Nächste Sitzung: Freitag den 1. März, nachmittags 5. Uhr. Tagesordnung: die noch ausstehenden Kommissionswahlen.

Landesnachrichten.

* Altensteig, 25. Febr. Sitzen der Deputierten: Für König und Vaterland hat der Kriegerverein das Geburtsfest Seiner Majestät unseres geliebten Königs Wilhelm II. heute beim Tagesgauen durch Böllerschüsse verkündigen lassen, und vereinigte sich um 10 Uhr, um gemeinsam mit den Staats- und Gemeindebeamten in einem Zug den Festgottesdienst zu besuchen. — Wir Schwaben sind gewohnt, die Anhänglichkeit an unser angekommenes Herrscherhaus als eine selbstverständliche Tugend zu betrachten und sind deswegen auch für das von jeder zwischen uns und selbst in bewegter ist. Unser innigster Herzgewinnung...

„Heil und Segen dem Könige!“

* Altensteig, 25. Febr. Der Fasching sollte auch hier nicht ganz spurlos vorübergehen. Samstagabend gab der Familie nkranz in den zu diesem Zwecke schön dekorierten Räumen des Gasthofs zum grünen Baum einen Maskenball verbunden mit humoristischen Vorträgen. Die Unterhaltung war eine angezwungen lebhaft, das Schwingen der Tanzbeine endigte erst, als die Hähne den nahen Tag verkündeten. Die humoristischen Vorträge sprühten von Witz und rissen durch ihre Originalität zu närrischer Begeisterung hin. Uffidel verließ der Abend, und es hat sich deswegen die in die Veranstaltung gesetzte Erwartung für die Teilnehmer voll und ganz erfüllt.

* Freudenstadt, 21. Febr. Die ärztliche Untersuchung an der wiederausgegrabenen Leiche des Schuhmachers M. in Lohburg hat ergeben, daß der Tod infolge Schwindstucht eingetreten ist. Es wurde allerdings festgestellt, daß der Vorkorbene von seinen Angehörigen mißhandelt und in den letzten Tagen vor seinem Tode von einem Atermeter gegen eine versprochene Entschädigung verpflegt worden ist. Als nur dieser Lohn nicht ausbezahlt wurde, erfolgte die Anzele. Hierbei stellte sich dann auch heraus, daß der Leichenschauer den Toten gar nicht gesehen hatte. Ein gerichtliches Nachspiel dürfte der Fall immerhin haben.

* Freudenstadt, 22. Febr. In Oberflingen ist gestern nacht das Wohn- und Oekonomiegebäude des Bauern Hausmann vollständig abgebrannt. Ueber die Entstehungsurache des Brandes ist bis jetzt nichts bekannt.

* Stuttgart, 22. Febr. Das Präsidium des Württ. Kriegerbundes erläßt mit Bezug auf die letzten Landtagswahlen ein Zirkular, in welchem gesagt wird: Keiner, der sich zur Sozialdemokratie bekennt, kann in unsern Bund aufgenommen werden, keiner kann in demselben als Mitglied verbleiben und wenn

zu trennen, erwirkte man für Paul die Erlaubnis von dem Geistlichen, Harry während dieser Zeit zu seinen Eltern zu begleiten.

Mister Bright bewohnte eine Villa am Ufer der Themse in einem der beliebtesten Bororte Londons. Den Kindern war volle Freiheit gelassen, sich im Garten zu tummeln; das am Ufer des Flusses liegende Boot jedoch durften sie nur unter Aufsicht eines Dieners betreten, der mit der Leitung eines solchen vertraut war. Eines Tages kehrten sie von einer solchen Fahrt auch zurück, als sie, nach Knabenart, sich in der Nähe des Ufers schon sicher fühlend, unruhig wurden und Harry sich überbeugend, um einen vorüber schwimmenden Gegenstand zu greifen, plötzlich ins Wasser stürzte, und, vom Strom fortgerissen, sofort im Wasser verschwand. Im Augenblicke sprang Paul ihm nach, ward aber von dem des Schwimmens kundigen Diener rechtzeitig ergriffen und halb betäubt ins Boot geworfen, während der Diener auch den anderen Knaben zu reiten versuchte. Aber alles Suchen und Tuchen war vergebens, der Diener mußte unverrichteter Sache zu dem noch fast leblos im Boote Liegenden zurückkehren und ihn in die Villa tragen, um ihn wenigstens zu retten. — Der Schmerz der Eltern war grenzenlos! Tagelang wurde nach der Leiche gesucht — alles vergebens!

Als Paul zu dem Bewußtsein zurückgerufen ward, war sein Jammern um seinen Freund unbeschreiblich; Mister Bright und seine Gattin mußten ihr eigenes Leid verbergen, um den Knaben, den sie schon sehr lieb gewonnen hatten, zu trösten und zu

er sich weigert, ist in Gemäßheit des Art. 2 der Bundesstatuten sein Ausschluss herbeizuführen. Weiter wird gesagt: Die durch die Blätter gegangene Nachricht, die Petitionskommission des Reichstags habe die Gewährung eines Ehrensoldes an sämtliche Kriegerveteranen befürwortet, ist falsch.

* Stuttgart, 20. Febr. Nach dem neuen Hauptstaatsanjetat beläuft sich der gesamte Staatsbedarf für

1895/96 auf 72,857,385 M.	
1896/97 auf 73,577,201 M.	
Gegen 1894/95 ergibt sich für	
1895/96 eine Steigerung von 3,317,922 M.	
1896/97 " " " " 4,037,738 M.	
Diese Steigerung wird zum überwiegenden Teil herbeigeführt durch die Mehrforderungen für die Verzinsung der Staatsschuld und die Erhöhung des Matrularbeitrags um 2,126,773 M. Von dem gesamten Staatsbedarf von 72,857,385 M. für 1895/96 entfallen auf	
die Staatsschuld	28,6%
die Leistungen an das deutsche Reich	26,0%
das Postministerium	14,2%

Was die Einnahmen anbelangt, so sind im neuen Etat gegen 1894/95 bei den Domänen, den Verlehrsanstalten, den Landessteuern und Reichssteuern durchweg höhere Erträge angenommen. Inwieweit bleiben noch ungedeckt

pro 1895/96	2,800,000 M.
pro 1896/97	3,022,751 M.
Zur Deckung dieser Summen ist mit dem ausdrücklichen Vorbehalt eines später noch einzubringenden Auftrags auf Deckung des schließlich sich ergebenden Bedarfs aus Steuermitteln, vorläufig ein Zuschuß aus Anlehensmitteln eingestellt. — Die württemb. Staatsschuld berechnet sich am 1. April 1895 auf 463,714,292 M. Die Verzinsung derselben erfordert	
pro 1895/96	18,207,088 M.
pro 1896/97	18,302,314 M.
Geiligt sollen werden:	
1895/96	2,599,628 M.
1896/97	3,043,442 M.

* Stuttgart, 21. Febr. Das hiesige Laboratorium Pasteur ist mit dem alleinigen Betriebe des bekannten Heilserums Roux aus dem Institut Pasteur in Paris betraut worden.

* Reutlingen, 20. Febr. Die Besserung im Bestanden des Hrn. Reg.-Präsidenten v. Luz macht so erfreuliche Fortschritte, daß derselbe in Bälde in der Lage sein wird, seinen Sitz in der Abgeordneten-Kammer wieder einzunehmen.

(Verschiedenes.) In Ebingen glitschte der 21jähr. Sohn des Rotgerbers Weinheimer, der in der Jakob Dill'schen Fabrik beschäftigt ist, auf seinen Holzschuhen aus und fiel in den Kessel, wo er sich so sehr verbrannte, daß der herbeigerufene Arzt den Zustand des jungen Mannes für sehr bedenklich erklärte. — Beim Abschiede des Pfarrverwesers in Scharhausen schossen einige Burschen mit einer Pistole, wobei ein Schuß aus Unvorsichtigkeit dem 15 Jahre alten Ad. Bauer in die Brust

beruhigen. Als sie hörten, daß er sein Leben preisgegeben hatte, um den Freund zu retten, als sie seinen tiefen Schmerz um den verlorenen Gefährten sahen, beschloffen sie, sich nicht wieder von dem Knaben zu trennen, sondern ihm den Platz ihres gestorbene Sohnes einzuräumen, den er schon halb in ihrem Herzen besessen hatte.

Herr Kennedy, durch den Geistlichen, dem Paul anvertraut war, benachrichtigt, kam selbst nach London und gab seine Zustimmung zur Adoption Pauls seitens Mister und Missis Brights, die ihn damit auch zugleich als Erben ihrer bedeutenden Besitzungen in Brasilien anerkannten. Kennedy stellte nur das eine Verlangen, daß er alljährlich einmal Bericht über den Knaben erhalte, der an seinen Bankier in Paris zu richten sei. Von dieser Zeit an war Paul Harms verschwunden; Harry Bright trat an seinen Platz und ging mit seinen nunmehrigen Eltern nach Brasilien.

Alles, was reiche Leute ihrer Kindern gewähren können, war ihm zuteil geworden. Er war vortrefflich erzogen und unterrichtet und später unter Leitung seines Pflegevaters zum tüchtigen Landmann herangebildet worden. Seine Mutter war einer schweren Krankheit erlegen, und seit dieser Zeit kränkelte auch der Vater und beschloß, seine Besitzungen zu verkaufen und in sein Heimatland zurückzukehren, wozu er schon alle Unterhandlungen begonnen hatte, als der Tod ihn ereilte. — Nach kurzer Trauerzeit führte Harry die fast zum Abschluß gediehenen Unterhandlungen zu Ende, übergab sämtliche Besitzungen dem Käufer und

schulbigen. Andernfalls werde ihm seine Komposition entzogen. Gehaltsmäßig wird das Militär in England noch immer ziemlich geringfügig bezogen. Vertehr mit der Zwölfböschung zu tragen, wo sie noch nicht gefälligen Unannehmlichkeiten aussetzen

Schuldschuld an. Sobald sie jedoch im Saale waren forderte man sie auf, das Lokal zu verlassen, da die Unternehmung unglücklich war. Die Sache an ihren Major und dieselbe an den Kommandierenden General, Lord Methuen. Dem Wirt de

London, 21. Febr. Die Vorworte der Engländer gegen Militär in Uniform sind noch immer die nämlichen. Die Wirt de... Die Wirkung... die Wirkung... die Wirkung...

Paris, 21. Febr. Im Ministerrat wurde beschlossen, für den Fall, daß mit der Umänderung der gültigen Wahlgesetzgebung... die Wirkung... die Wirkung... die Wirkung...



eingangenen. Gefährlich wird das Militär in Eng- land noch immer y. stummig geringfügig behauptet. Vertehr mit der Zivilbevölkerung zu tragen, was sie sich nicht gesellschaftlichen Unannehmlichkeiten aussetzen wollten.

forderte man sie auf, das Lokal zu verlassen, da sie unannehmlichkeiten verursachen würden. Die Sache an ihren Major und die Kommandanten General, Lord Methuen. Dem Wirt de Lokals wurde darauf eine Frist gewährt, sich zu ent-

länger gegen Militär in Uniform sind noch immer der Tag die Wache. Die Wache ist sehr wichtig. Die Wache ist sehr wichtig. Die Wache ist sehr wichtig.

Paris, 21. Febr. Im Winter wurde beschlossen, wie den Ball, das mit der Umkleekabine begünstigt würde. Offiziell ist Frankreich geistig geberdet. Die Wache ist sehr wichtig. Die Wache ist sehr wichtig. Die Wache ist sehr wichtig.

ging und nach einigen Minuten dessen Tod herbeiführte. — In Walldorf, O. Tübingen, ereignete sich ein seltener Unglücksfall durch Schlittensahren. Der im nahen Dörsach verheiratete Sohn des ref. Schultheißer Heim wollte mit seiner Schwiegermutter, seiner Frau und 3 Kindern der Hochzeit seines ältesten Bruders hier anwohnen. Unterwegs stürzte eines der Pferde und warf die Insassen aus dem Schlitten. Der Mann erlitt schwere innere Schädelverletzungen, die Frau desselben einen Schädelbruch und die Schwiegermutter einen Rippenbruch unter dem Schulterblatt, die Kinder kamen mit dem Schrecken davon.

* Mannheim, 21. Febr. Nichts illustriert deutlicher die Not, in welche die Härte des Winters viele Familien gebracht hat, als die Tatsache, daß dieser Tage sich eine 63 Jahre alte Greisin zu der Notstandsbeschäftigung, zum Steinlopfen, gemüßigt hat. Ihr Gatte, ein invalider Arbeiter, ist seit Jahren krank. Sie hat damals aus der „Unfallversicherung“

keine Hilfe erhalten. Die Frau hat nunmehr gegen die Stadt wegen der verweigerten Armenunterstützung den Klageweg betreten.

* Mainz, 21. Febr. Die hiesigen „N. Nachr.“ berichten einen Fall von Soldatenmißhandlung. Der Unteroffizier Schneeberger vom Infanterie-Regiment Nr. 13 soll einem Rekruten aus Hohlheim (Taunus) eine Bierdecke, an der sich eine Schnalle befand, in das Gesicht geschlagen haben, wodurch ein Auge sofort auslief und das andere verarzt verlegt wurde, daß man auch den Verlust dieses Auges befürchten muß. Strenge Untersuchung ist eingeleitet und der Unteroffizier in Haft genommen.

* Berlin, 20. Febr. Die „Voss'sche Ztg.“ meldet aus Bemberg, die Polizei verhaftete den ehemaligen Kellermeister und seine Genossen wegen Verabreichung falscher Schuldbriefe im Betrag von mehr als 100 000 Gulden. Die Fälschungen waren, mit den Unterschriften eines Erzherzogs und des bembergerischen Militärkommandanten versehen, an einen hiesigen Geldverleiher gegeben worden. Anfangs erfolgten die Rückzahlungen pünktlich, später aber nachlässig, worauf die Fälschungen entdeckt wurden.

* Berlin, 20. Febr. Die wegen Meineids verhaftete Gräfin ist nach dem „Vorwärts“ eine Gräfin Berponcher. Der „Vol.-Anz.“ teilt über die Angelegenheit folgendes mit. Die Gräfin ist bisher noch nicht aus der Untersuchungshaft entlassen, sie bestreitet nach wie vor den ihr zur Last gelegten Meineid. Der Thatbestand ist folgender: Das gräfliche Ehepaar lebte im vorigen Sommer in Eberswalde. In demselben Hause verbrachte ein Arzt aus Berlin mit seiner Gattin seine Sommerferien. Das Verhältnis zwischen den beiden letzteren Ehegatten war ein höchst unglückliches. Schließlich trennte sich der Arzt von seiner Ehefrau und schloß sich ihr bei ihrer Rückkehr nicht an. Die nächste Folge davon war eine gerichtliche Verhandlung gegen den Logiswirt wegen Kuppelei. In diesem Verfahren mahnten die Gräfin und der

Arzt als Zeugen aufzutreten. Die Gräfin beschwor, daß ihr Verkehr mit dem Arzte ein harmloser gewesen sei. Eine Reihe von weiteren Zeugen jedoch bekräftigte die Falschheit dieser eiblichen Aussage unter ihrem Eide und es erfolgte daraufhin die Verhaftung der Gräfin.

* Berlin, 21. Febr. Eine sog. Natur-Katze, d. h. eines jener Lokale, in denen unerfahrene Fremde gerupft und ausgebeutet werden, ist heute nacht der Schandplatz einer blutigen Szene gewesen. Der Bäckergehilfe Tanner, welcher gestern nachmittag aus Brenzlau hierhergereist war und sich auf der Durchreise nach Amerika befand, wollte noch einmal die Freunde der Großstadt genießen. Er staltete dem „Cafe Polonia“ in der Zimmerstraße einen Besuch ab. In seinem Besitze befanden sich ca. M. 300. Die Wirtin und die Amerikaner wußten den goldenen Vogel standesgemäß zu bewirten und bald floh der Fremde in Str.

Morgens früh war der Viderwärtige bis auf wenige Mark los, die die Amerikaner als Trinkgeld für sich beanspruchten. Der Mann weigerte sich und es entstand eine Prügelei, wobei er die Wirtin mit einer Sektflasche niederschlug. Sodann ließ der Besessene die eine Amerikanerin mit einem schmutzigen Tischmesser in den Hals und durchbohrte ihr die Schlagader. Die Amerikanerin konnte jedoch noch auf die Straße eilen und Alarm schlagen, worauf Passanten zu Hilfe kamen. Unter den Passanten war zufällig ein Hilsgeliste, der einen Notverband anlegte, so daß Hoffnung vorhanden ist, wenn keine Blutvergiftung eintritt, das Leben zu erhalten.

* Köln, 18. Febr. Wegen Zahlung einer Schuld von einer Mark hatte ein hiesiger Schuster seinen Freund meuchlings erstochen. Das Schwurgericht verurteilte heute den Thäter zu 15 Jahren Zuchthaus, obwohl der Staatsanwalt nur 12 Jahre beantragt hatte. Das Strafmaximum erfolgte mit Rücksicht auf die Brutalität der That.

* Bremen, 18. Febr. Ein der Domverwaltung nahestehender hiesiger Großkaufmann, welcher der Wiederherstellung unseres Domes außerordentliches Interesse entgegenbringt und bereits sehr große Summen für diesen Zweck hergegeben hat, hat sich bereit erklärt, den Bierungsturm am Dom für seine Rechnung bauen zu lassen. Die Kosten dieses Turmbaus belaufen sich auf über 200 000 M.

Ausländisches.

* Wien, 21. Febr. Das Leichenbegängnis des Erzherzogs Albrecht ist auf Dienstag nachmittag angesetzt.

* Pola, 22. Febr. Ein kaiserlicher Befehl ordnet an, daß fünf Schiffe der österreichisch-ungarischen Kriegsmarine an der Eröffnung des Nordostsekanals teilnehmen sollen. Das Kommando wird Erzherzog Stephan übernehmen.

* Aus Turin wird gemeldet: Der Fahrwerksbesitzer Sent, Vater von 6 Kindern, welcher in Begleitung der Serpentin-Tänzerin Beer sich in Monte Carlo aufhielt, hat sich erschossen, nachdem er 200 000 Lire verloren hatte. Die Tänzerin wurde verhaftet und über die Grenze gebracht.

(Wieder ein englischer Dampfer.) In Ferrol ist eine Flaschenpost angeschwemmt worden, die ein vom Kapitän des Dampfers „Adolph“ unter-

zeichnetes Papier enthält, wonach letzterer am 24. v. nach einem Zusammenstoß mit dem englischen Dampfer „Rigoletto“ mit Mann und Maus untergegangen sein soll. Der Kapitän nimmt darin Abschied von seiner Frau und seinen Kindern.

* König Alexander von Serbien wird am 25. d. in Paris eintreffen und nach einem Aufenthalt von einigen Tagen mit dem König Milan nach Serbien zurückkehren.

* Vor einigen Tagen wurde schon darauf hingewiesen, daß die Zustände in Bulgarien stark zu einer Krise drängen, und die allerdings gleich widerlegten Gerüchte von der Abdankung des Fürsten Ferdinand, die vor kurzem in Sofia aufstachelten, zeigen, daß man sich auf das ernstest gefaßt machen darf. Wie es heißt, hat Dragan Jankow dem Fürsten Ferdinand persönlich ein aus sechs Punkten bestehendes Programm überreicht, doch wird über den genauen Inhalt desselben Schweigen bewahrt. Er kann indessen als Ausdruck der russischen Forderungen bezeichnet werden. Es ist wahrscheinlich, daß Jankow sich demnächst in vertraulicher Mission nach Petersburg begeben wird.

* Die Kunde von einem Kaiserbesuch höchst seltener Art kommt aus China. Der dortige Kaiser hat an den Tsungkingamen eine Zuschrift gerichtet, die in der Befehls- und Staatsverwaltung veröffentlicht worden ist. Der Wortlaut des kaiserlichen Schreibens liegt heute vor; er lautet: „An meine Minister! Seit dem Tode meines Vaters habe ich mit Ihnen Staatsgeschäfte bearbeitet, die sich als nötig erwiesen das Reich zu erhalten und das Glück des Volkes zu fertigen. In diese der Wohlfahrt meines Landes geweihten Thätigkeit hat Japan plötzlich mit kriegerischer Hand eingegriffen. Es hat unsere Vasallenstaaten Korea erobert, ist dann in unsere Gebiete eingedrungen und hat so den Frieden ganz Ostasiens gestört. Ich habe meinen Generalen nur befohlen, die Japaner, die uns den Frieden geraubt, wieder zu verdrängen, aber niemals habe ich befohlen, den Frieden Japans zu stören. Das sind Thatfachen, die auch im Ausland bekannt sind. Aber unsere Generale waren entweder ohne Fähigkeit, oder sie kommandierten Soldaten, die ohne Disziplin waren. So mußte Japan von Sieg zu Sieg schreiten, und augenblicklich bedrohen sie nicht nur unsere alte heilige Stadt Peking, sondern auch diese Hauptstadt Peking. Tief empfinde ich die Schande. Sie ist unbeschreiblich, und in Worten vermag ich nicht auszudrücken, was meine Seele bewegt, denke ich an meine Vorfahren auf China's uraltem Thron, und ich denke an das Ausland. Aber diese Schande ist nicht ihre Schuld! Ich, ihr Kaiser, bin ganz allein der Schuldige. Ich habe mich von den Generalen betrogen lassen, und so ist auch das Militär seiner Aufgabe nicht gewachsen gewesen, und daher habe ich Niederlage und Schande heraufbeschworen. Dringen die Japaner in Peking ein, taffen sie die Ehre unserer Vorfahren an und befehlen sie Peking, dann werde ich mir selbst den Tod geben. Dann wird meine Seele vor meinen Ahnen erscheinen und diese um Verzeihung flehen für die Sünden, die ich in Verletzung meiner Herrscherpflichten begangen habe. Leben kann ich dann nicht mehr im Angesicht der von mir geschändeten Vorfahren. Meine Mutter können Sie dann aus Peking hinweg und nach der Mongolei führen und einen anderen talentvollen Prinzen aus der kaiserlichen Familie zum Kaiser erwählen, der glücklicher als ich sein möge. Der aber möge dann die Gelegenheit auch ergreifen, China an Japan zu rächen und so meiner Seele den Frieden zu geben, den sie hier nicht gefunden hat.“

Verantwortlicher Redakteur: B. Rieker, Altona.

Walter-Cheviot ca. 140 cm breit à M. 2,95 per Mtr.

modernste echt englische, sowie beste deutsche Serren-Ällederstoffe versenden in beliebiger Meterzahl franco ins Haus.

Versandgeschäft Oettinger & Co., Frankfurt a. M. Muster umgehend franco.

lehre, wie es sein Vater gewünscht hatte, mit einem ungeheuren Vermögen nach London zurück.

Hier hatte er die Bekanntschaft der Familie von Normann gemacht und Hedda Stein sofort in sein Herz geschlossen. Er hoffte, die Gegenliebe des jungen Mädchens gewonnen zu haben, wollte aber, ehe er ihre Hand von den Eltern der Geliebten erbat, noch Klarheit in seine eigenen Verhältnisse bringen. — Er erinnerte sich noch sehr gut seines Aufenthaltes im Hause des Geistlichen, erfuhr aber, daß derselbe tot sei. Sein Adoptivvater hatte ihm gesagt, daß der Mann, der sich für seinen Großvater ausgegeben, Kennedy geheißt habe und aus Schottland stamme. Dahin begab sich Harry nach seinem so plötzlichen Abschiede von den neuen Bekannten in London, fand auch mehrere Familien dieses Namens, aber keine, die auf seine Verhältnisse Bezug gehabt hätte. Von einer alten Frau nur hörte er, daß sich eine Verwandte von ihr mit einem Gutsbesitzer des Namens in Mecklenburg verheiratet habe. Sofort reiste er dorthin, um auch nur dieselben Nachrichten einzuziehen, die schon sein Bruder erhalten hatte. Auch Frau Blanc hatte er in Paris aufgesucht und insofern besseren Erfolg gehabt, als er erfuhr, daß die Frau nicht tot, sondern nur verzogen sei; ihre Adresse hatte er nicht erfahren können. Zuletzt hatte er nun, wie auch schon die Gräfin, an den Sohn des englischen Geistlichen geschrieben und hatte Notate des Erwartens einer Antwort vor sich. — So lagen die Sachen jetzt.

Am Tage nach der allgemeinen Aussprache teil-

ten die Brüder dem Vater ihre Herzenswünsche betreffs Venas und Heddas mit, mahnten ihn aber recht geben, als er sie darauf aufmerksam machte, daß die Sache jetzt noch rasen müsse, bis die wichtigere, die Berechtigung, den Namen des Grafen Andresth zu tragen, unangreifbar festgestellt sei vor der Öffentlichkeit. Es wurde ihnen die Erlaubnis erteilt, den Geliebten ihre Herzen zu Füßen zu legen, um zu sehen, wie sie aufgenommen werden würden. Die jungen Damen blieben natürlich nicht unerbittlich, und es gab zwei glücklich Brautpaare im engsten Familienkreise. Da die Familien sich nicht noch einmal trennen wollten, so wurde beschlossen, gemeinschaftlich auf das Schloß des Grafen zu reisen und die herantretenden Ereignisse dort abzuwarten.

Die jungen Paare trennten sich von jetzt an natürlich fast nie. Einer ihrer ersten Spazierritte war nach dem alten Jagdschloß und der Burgruine. Unter Lachen und Scherzen machten sich die beiden Paare daran, das Haus zu zerpfücken, wie sie es nannten, um die alte Brieftasche zu finden, deren Verlust allein daran schuld war, daß sie ewig Brautpaare bleiben mußten. Aber kein Sachen half, man fand nichts! Die beiden jungen Männer wollten nun auch in die Burgruine bringen, was aber von den Damen durchaus nicht gelitten wurde; die Ruine sah gar zu gedreht aus und hatte ja schon ein Opfer gefordert! — Sie kehrten also unverrichteter Sache nach Hause zurück; allein die Brüder gaben sich heimlich das Versprechen, der Burgruine, die eine unerklärliche Anziehungskraft auf sie aus-

übte, bald einen zweiten Besuch ohne Damen zu machen.

Doch es verging einige Zeit, ehe sich hierzu eine Gelegenheit fand. Die Familienglieder hingen so zärtlich aneinander, daß jede Trennung und Absonderung möglichst vermieden wurde. Auch die Gräfin hatte sich, wenn sie auch enker und schweigsamer war, als früher, doch zientlich von allen Schrecknissen der Vergangenheit erholt und nahm an fast allen kleinen Vergnügungen und Ausflügen teil. Sie war es, welche ihren Söhnen einen Besuch des Jagdschlosses ohne Damen ermöglichte. Am Frühmüctische machte sie eines Morgens den Damen den Vorschlag, sie nach Barchau zu begleiten, um nötige Toiletteinläufe zu machen, wozu fast der volle Tag gehören würde.

„Unsere Herren und Bediener aber lassen wir dahinter,“ sagte sie, dem Gatten freundlich zulaufend; „denn wir müssen zu unsern Geschäften ungestörte Ruhe haben, um kein Kopfschütteln über zu große Ausgaben zu sehen.“

Dieser Vorschlag ward von allen Damen einstimmig angenommen; allein die Herren waren nicht zufrieden damit. Sie hatten, die Damen hoch zu Ross begleitet zu dürfen, und versprochen, sie ihre Einkäufe ganz ungestört machen zu lassen; aber die Gräfin war unerbittlich, und da man sich freute, sie so ungewöhnlich heiter zu sehen, so widersprach man ihr nicht länger.

(Schluß folgt.)

Konkursverfahren.
In dem Konkursverfahren über das Vermögen des
Karl Kattenbach, Tuchm.
und gewes. Gerichtsvollziehers
in Altensteig Stadt
ist in Folge eines von dem Gemein-
schaftsbaur gemachten Vorschlags zu einem
Zwangsvergleich Vergleichstermin auf
den Gerichtstag zu Altensteig Stadt auf
Montag den 11. März 1895
vormittags 11 Uhr
vor das K. Amtsgericht anberaumt.
Den 21. Februar 1895.
Gerichtsschreiber Deschner.
K. Amtsgericht Nagold.

Das
Konkursverfahren
über das Vermögen des
Louis Finlbeiner, Hof-
gerbers in Altensteig Stadt
ist auf Grund rechtskräftig bestätigten
Zwangsvergleichs und nach Abhaltung
des Schluß-Termins durch Gerichtsbe-
schluß von heute aufgehoben worden.
Nagold, den 21. Febr. 1895.
Gerichtsschreiber Deschner.

Ein ordentliches
Dienstmädchen
nicht unter 16 Jahren, sowie ein
Pferdeknecht
können sofort eintreten bei
G. Schneider
Baumaterialien Geschäft.

Für Anfänger!
11 Dienelästen 2etägig, noch ungebraucht
22 " " 1etägig gebraucht
5 " " 1etägig
8 Körbe und diverse Ringe
sowie Dienerschleuder und sonstiges
Material steht dem Verlaufe aus. Nur
Ratenzahlung beansprucht. Näheres in
der Exp. ds. Bl.

Nagold.
**Wende- oder
Wechselplüge**
(beim Patentamt angemeldet)
vollkommener und leichtester Konstruktion
empfehlen
Schmiedmeister **Ederle**.

Flechtenkraute
trodere, nässende Schuppenflechten und das
mit diesem Mittel verbunden, so unerträglich
ist löstige „Santjucken“ heilt unter
Garantie selbst dann, wo nirgends Heilung
gefunden. „Dr. Sebraz's Flechtenod.“ Be-
zug: St. Marien-Drogerie Danzig.

Altensteig.
Pflanzen-Butter
(Cocoßnuß-Butter)
bestes billigstes und gesündestes
Speisefett
zum Kochen, Braten und Backen ist stets
frisch in Pergamentpackung à 1 Pfd.
oder offen zu haben bei
E. W. Lutz.

Altensteig.
Webgarne
in Wolle und Baumwolle
in nur guter Qualität — empfiehlt
G. Strobel.

Reutlinger Kirchenbau-Lose

zur Ziehung am 5. März
mitbaren Geldgewinnen von 25000, 5000, 2000, 1000, 500 Mk.,
zus. 40000 Mk.)
empfiehlt und versendet

W. Rieker, Altensteig.

Pfalzgrafenweiler.
Dankagung.

Für die überaus zahlreiche Beteiligung von nah
und fern, sowie für die erhebenden Gesänge des hiesigen
Piederkranzes und der Herren Lehrer mit ihren Schülern,
der trostreichen Worte des Herrn Pfarrer Hiler hier,
sowie für die zahlreichen Blumen Spenden beim Begräbnis
meiner lieben Frau
Anna Maria Scheiffelen
dankt namens der trauernden Hinterbliebenen herzlich
der trauernde Gatte:
J. A. Scheiffelen, Kaufmann.

Hochzeits-Einladung.
Zur Feier unserer ehelichen Verbindung erlauben wir uns Verwandte,
Freunde und Bekannte auf
Donnerstag den 28. Februar ds. Js.
in unser Gasthaus in Warth
freundlichst einzuladen.
Lorenz Fenschel | **Luise Rörzinger**
Sohn des † Adlerswirts Fenschel | geborene Red.
in Oberkollwangen. | in Warth.
Wir bitten, dieses statt jeder besonderen Einladung entgegenzunehmen zu wollen.

Gegenhausen.
Für Confirmanden
empfehle ich
schwarze Cachemires
glatt und geblumt in neuer schöner Auswahl
ferner:
wollene u. halbwollene Buxkins
von garantiert reiner Schafwolle
zu ausnahmsweise billigsten Preisen.
J. Kaltenbach.

Eine Sparkasse
ist Kathreiner's Kneipp-Malkaffee
für jede Familie, die ihn trinkt.
Beweis:
Gebrannter Bohnenkaffee kostet
im Detail per Pfund Mk. 1.50
bis Mk. 2.20.
Kathreiner's Kneipp-Malk-Kaffee
per Pfd. höchstens 45 Pfg.
Kathreiner's Kneipp-Malk-Kaffee
zur Hälfte mit Bohnen-Kaffee
gemischt, richtig zubereitet,
schmeckt besser und ist ge-
sünder wie Bohnenkaffee allein.

Altensteig.
Die neueste
Tapetenkarte
halte zur gefälligen Benützung bereit
Theodor Becker
Sattler u. Tapezier.
Altensteig.
Schönes
Heu und Oehmd
wobet ca. 50 Str.
ewiges Alesfutter
hat zu verkaufen
Weißgerber Raier.

Wer hustet kaufe
nur
die ächten 8670
Tietz'e Zwiebel-Bonbons
welche sofort Linderung verschaffen.
Packet mit Zwiebel-Schutzmarke
25 Pfg. Zu haben in Altensteig bei
Herrn Joh. Schneider.

Beste und billigste Bezugsquelle für
garantirt neue, doppelt gereinigt u. gewaschene,
echt wolle
Bettfedern.
Wir verstehen zu liefern, gegen Nachn. (jedes be-
liebige Quantum) **Gute neue Bettfedern**
der W. für 60 Pfg., 80 Pfg., 1 M., und
1 M. 25 Pfg.; **Feine prima Halb-
daunen** 1 M. 60 Pfg. u. 1 M. 80 Pfg.;
Weiße Polarfed. 2 M. u. 2 M. 50 Pfg.;
Silberweiße Bettfedern 3 M., 3 M.
50 Pfg. u. 4 M.; ferner **Schöne chinesische
Ganzdaunen** (sehr zart) 2 M. 50 Pfg.
und 3 M. Verpackung zum Selbstpreis. —
Bei Bestellen von mindestens 75 M. 5% Rabatt.
— Nichtgefallendes berechn. zurückgenommen!
Pecher & Co. in Herford i. Westf.

**Eingerahmte
Delbrud-Bilder
und
Spiegel**
in den verschiedensten Größen
worunter
schönste Salon-Spiegel
empfiehlt zu billigsten Preisen
W. Rieker.

Verstorben.
Den 23. Febr.: **Karl Friedrich Schwarz**,
Sohn des † Jakob Schwarz, Bäckers
und Wirts, im Alter von 10 Jahren.
Altensteig.
Straunen-Bettel
vom 20. Februar 1895.
Neuer Dinkel 5 60 5 22 4 90
Haber 5 80 5 33 4 90
Gerste 6 60 6 41 6 30
Bohnen — 6 20 —
Weizen 7 — 6 82 6 80
Roggen 6 50 6 48 6 40
Erbsen — 6 — —
Weißkorn — 7 50 —
Wiktualienpreise:
1/2 Kilogramm Butter 75 4
2 Eier 14 3